



## **Workshop: Restaurierungsethik im Kontext interdisziplinärer Forschung. Eine Plattform für neue Denkansätze.**

In unserer beruflichen Praxis sehen wir uns häufig mit der Fragestellung konfrontiert, wie zeitgenössische Kunstwerke, die sich klassischen Erhaltungsstrategien verschließen, in ihren ästhetischen, funktionalen, historischen und künstlerischen Aspekten erhalten werden können. In einem Workshop wollen wir uns dieser Fragestellung aus unterschiedlichen Perspektiven – der anwendungsbezogenen und der wissenschaftstheoretischen – nähern und in der Kontroverse selbstverständlich verwendete Begriffe wie Material, Originalbestand, Funktionalität, Intention und historischer Wert kritisch analysieren.

Wir sehen die gegenwärtige Restaurierungswissenschaft vor folgende Herausforderung gestellt: Bei der Erhaltung von Kunstwerken müssen wir oftmals zwischen der Originalsubstanz eines Kunstwerks und dessen Bedeutungsaspekten, die über die Originalsubstanz hinausweisen gewichten. In diesem Entscheidungsprozess kommen wir immer wieder an einen Punkt, an dem wir verunsichert sind und es uns schwer fällt, selbstverständlich Entscheidungen zu treffen. Hier kann es dann zu einem Konflikt kommen, wenn wir uns zwischen der originalen Substanz und all den anderen Bedeutungsgehalten wie Funktionalität, Künstlerintention, Präsentationskontext, etc. entscheiden müssen und möglicherweise etwas von originaler Substanz zugunsten der anderen Bedeutungsaspekte aufgeben müssen oder umgekehrt. Wir bewegen uns also hier auf einer Skala zwischen den beiden Polen Material und Bedeutung und die Entscheidung, die wir an diesem Punkt treffen müssen, ist insofern schwierig, als die gesamte Skala das Kunstwerk gleichermaßen ausmacht, wir uns aber in der Entscheidung für die Erhaltung des Kunstwerkes häufig näher an dem einen oder anderen Pol verorten müssen.

Dadurch ist es nicht möglich, Restaurierungskonflikte in einer einzig richtigen Entscheidung aufzulösen. Denn jede Entscheidung ist auch die Entscheidung gegen etwas und generiert damit einen neuen Konflikt, der in der Entscheidung weiter wirkt und mit dem auch wieder restauratorisch umgegangen werden muss.

Begriffe wie Material, Originalbestand, Funktionalität, Intention, historischer Wert oder Bedeutung sind keine intrinsischen Qualitäten eines Objektes, sondern vielmehr Produkt eines sich verändernden Prozesses kultureller Konstruktionen dieser Objekte. Dass wir heute einem Objekt Bedeutung beimessen und dass wir dabei bestimmte Facetten des Objektes priorisieren, ist nicht selbstverständlich. Dass wir es dennoch als selbstverständlich betrachten, ist Ergebnis eines historischen Prozesses, der auch anders hätte verlaufen können.

Das heißt, die uns jetzt aktuell erscheinende Ausprägung von Begriffen z.B. von Wert oder Bedeutung sind zwar nicht willkürlich, aber kontingent. Kontingent bedeutet dabei, dass die Begriffe, mit denen wir arbeiten, nur einen Teil abbilden aus einer unendlichen Anzahl an Möglichkeiten, wie etwas gesagt, gedacht oder gemacht werden kann. Das bedeutet, dass *wie wir heute etwas auf unsere Art denken, sagen oder tun*, beinhaltet immer auch die Ausgrenzung einer Vielzahl an Optionen, die ebenfalls möglich gewesen wären.

Allerdings sind diese Ausgrenzungsprozesse in jedem Begriff, wie wir ihn verwenden, um uns untereinander zu verständigen, in jeder Handlung, die wir ausführen, wirksam. Jede Bezeichnung, jede Behandlung grenzt fortwährend andere Optionen der Bezeichnung und Behandlung aus.

Wir glauben, dass wir auch in dem Entscheidungsfindungsprozess von Restaurierungen mit solchen historisch gewachsenen Begrifflichkeiten arbeiten, die letztlich das Argument für oder gegen etwas bereits in sich bergen. Anders ausgedrückt: Wir arbeiten mit Begriffen, die eine bestimmte Interpretation, Entscheidung, Behandlung wahrscheinlicher machen als eine andere.

Doch machen wir uns das in der Praxis wirklich klar, wie die im Entscheidungsfindungsprozess verwendeten Begrifflichkeiten bereits bestimmte Entscheidungen andeuten oder sogar vorgeben? Oder verwenden wir nicht viel eher unbewusst Begrifflichkeiten, die in der Restaurierung selbstverständlich Anwendung finden. Welche Legitimationsräume verschaffen wir uns damit? Und berücksichtigt die Restaurierungstheorie diesen Zusammenhang wirklich schon ausreichend?

Mit dem Gefühl nach Klärung stehen wir offensichtlich nicht allein, wie die Vielzahl an Tagungen und Publikationen in den letzten Jahren beweist. Dabei gibt es sicherlich unterschiedliche Ansätze und verschiedene Punkte, an denen das Fragen beginnt. In den ethischen Grundsätzen, die uns in Form von Charten und Papieren vorliegen und die unserer restauratorisches Handeln anleiten sollen, geht es nicht darum zu klären, *wie* Werte und Bedeutungen entstehen. Sondern Wert und Bedeutung der zu behandelnden Objekte werden hier bereits voraus gesetzt.

Uns scheint es allerdings, dass vielleicht genau in dieser Fragestellung, nämlich nach dem *wie*, der Schlüssel dafür liegt, um das Konfliktpotential in der praktischen Ausübung von Restaurierung zu klären und womöglich bestehende Präzisionslücken in den ethischen Grundsätzen durch neue Perspektiven zu ergänzen.

Daher möchten wir in einem Workshop, der Anfang Oktober 2014 stattfinden soll, folgende Ziele verwirklichen:

Wir möchten Restauratoren und Vertreter anderer Fachdisziplinen, die sich ebenso mit dem Umgang und der Erforschung von Kunst- und Kulturgut und kulturell bedeutsamen Artefakten beschäftigen, zusammenbringen und uns in der Kontroverse mit ihnen in unserer eigenen Wissenschaft hinterfragen. Durch die Einbeziehung von Kunsthistorikern, Kultur- und Sozialwissenschaftlern, Historikern, Philosophen und Dingforschern wollen wir einen Dialogprozess in Gang setzen, der durch die jeweilige Perspektivverschiebung für alle Beteiligten neue Sichtweisen für bestehende Konfliktfelder und Fragestellungen eröffnet.

Um das zu erreichen, wollen wir die Erfahrungen, Denkansätze und Erklärungen anderer Wissenschaftler kennenlernen und mit dem Erfahrungsspektrum der Restauratoren sowie mit konkreten Fallbeispielen abgleichen. Dabei wollen wir uns die Kontingenz unserer in diesem Zusammenhang selbstverständlich verwendeten Begrifflichkeiten und unserer Denkgewohnheiten verdeutlichen und diese analysieren.

Gemeinsam wollen wir herausarbeiten, welche Desiderate es im restaurierungsethischen Umgang mit Kunst- und Kulturgut gibt und daraus konkreten Forschungsbedarf mit interdisziplinären Ansatz ableiten. Weiterhin möchten wir der Frage nachgehen, ob unsere bestehenden restaurierungsethischen Leitsätze Modifikation bedürfen.

Darüber hinaus wäre es wünschenswert, wenn aus dem Workshop ein interdisziplinäres Forschungsnetzwerk hervorgehen würde, in dem Wissenschaftler verschiedene Facetten des Umgangs mit Kunst- und Kulturgütern sowie kulturell bedeutsamen Artefakten gemeinsam erforschen und damit die im Workshop identifizierten Forschungsdesiderate bearbeiten. Die Ergebnisse des Workshops werden publiziert und damit einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht und zur Diskussion gestellt.

Da die Auseinandersetzung mit restaurierungsethischen Fragestellungen auch in der Ausbildung von Restauratoren von Relevanz ist, fördert das Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaften der FH Köln die Erforschung von restaurierungstheoretischen Fragestellungen. Das Projekt unter der Leitung von Prof. Dr. Gunnar Heydenreich ist als Teil der aktuellen Forschungsarbeit in der Studienrichtung Gemälde/ Skulptur/ moderne Kunst angesiedelt.

#### **Projektkoordination:**

Julia Giebeler / Diplomrestauratorin M.A.  
Cologne Institute of Conservation Sciences  
julia.giebeler@fh-koeln.de  
www.cics.fh-koeln.de

Nora Krause / Diplomrestauratorin  
norakrause@yahoo.de